

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 41/42 (1903)  
**Heft:** 20

## **Wettbewerbe**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

folgte in den Jahren 1893—94 auf der linken Seite die Zurücksetzung der gegenüberliegenden Häuser Nr. 43 bis 47 und 51, sowie der Häuser Nr. 29 und 65 bis 67.

Ausser der Korrektur der mittleren Freien Strasse beschäftigte im Laufe des Jahres 1893 auch die Frage der Verbreiterung der obern und untern Freien Strasse die Behörden und wurde ein diesbezügliches von der Regierung vorgelegtes Projekt, sowie das Längenprofil für die ganze Freie Strasse am 12. Oktober 1893 vom Grossen Rate in Behandlung gezogen und genehmigt.

Die Baulinie an der untern Freien Strasse ist demnach im Anschluss an die Häuser Marktplatz 13—14 einerseits und an die „Schlüsselzunft“ andererseits so gelegt, dass bei der alten Post eine Strassenbreite von 12 m, statt wie bisher von etwa 8 m erzielt wird. Eine Verbreiterung der ungefähr 9 1/2 m messenden Ausmündung beim Marktplatz auf 12 m wurde jedoch erst nachträglich 1898 mit einer auf die Häuser Nr. 2, 4 und 6 gelegten Baulinie beschlossen.

An der obern Freien Strasse hielt die Regierung eine durchgehende Verbreiterung auf 12 m für nötig und schlug deshalb die Aufhebung der am 13. April 1840 beschlossenen linken Baulinie vor mit Anschneidung der aus den 40er und 50er Jahren stammenden, neuern Gebäude Nr. 113 bis St. Albangraben. Auch die Baulinien auf der linken Seite der Rüdengasse und der Streitgasse und eine Abänderung der Baulinie von Freie Strasse 81 bis Münsterberg, sowie das Längenprofil vom Marktplatz bis zum St. Albangraben wurden damals genehmigt.

Damit war die Verbreiterung der *ganzen* Freien Strasse auf 12 m beschlossen, was auf den Fortschritt der Durchführung von nicht unwesentlichem Einfluss gewesen sein mag. Denn bald nach dem Verkaufe des Areals „zum Pflug“, bei dem der Staat im Jahre 1894 einen Verkaufspreis von Fr. 550 per m<sup>2</sup> erzielte, rückte die Korrektur der rechten Seite oberhalb der schon zurückgesetzten Strecke einen bedeutenden Schritt vorwärts.

Im Jahre 1895 erfolgte die Landabtretung der ganzen Häuserreihe von Nr. 42 bis 54 (Ecke Ringgässlein) sowie von Nr. 26. Es haben sich somit schliesslich auch die Zünfte „zu Rebleuten“ (Nr. 50) „Schuhmachern“ (Nr. 52) und „Brodbecken“ (Nr. 26) zur Durchführung der Korrektur bewegen lassen und zwar erstere zum Neubau eines Zunfthauses, während das Areal der beiden andern Zünfte in Privatbesitz übergang. Im gleichen Jahre wurde auch auf der linken Seite ein Haus (Nr. 81) auf die neue Baulinie vom Jahre 1893 zurückgesetzt.

In den beiden nächsten Jahren 1896 und 1897 erfolgten an der mittleren Freien Strasse mit Ausnahme der „Goldenen Apotheke“ (Rüdengasse 1 und Freie Strasse 22) keine Neubauten. Dagegen ist an der untern Freien Strasse mit der Zurücksetzung des Hauses Nr. 3 begonnen und an der obern Freien Strasse die ganze rechte Seite von der Kaufhausgasse bis zum „Schilthof“ (Nr. 96) korrigiert worden.

Damit ist der Tatbestand der Korrektur bis anfangs 1901 dargelegt worden, der zu nachstehenden Betrachtungen über Umfang und Kosten führt<sup>1)</sup>. (Forts. folgt.)

## Wettbewerb für ein neues Kunsthaus in Zürich.

Wir beeilen uns, das uns vom Preisgerichte zur Veröffentlichung übergebene Gutachten über das Ergebnis dieses Wettbewerbes unsern Lesern mitzuteilen und hoffen, in Bälde die preisgekrönten Entwürfe in gewohnter Weise zur Darstellung bringen zu können. Die sämtlichen Entwürfe sind, wie an anderer Stelle mitgeteilt, während der nächsten Woche im Kunsthaus öffentlich ausgestellt.

<sup>1)</sup> Wir verdanken die geschichtlichen Darlegungen sowie auch die im nächsten Abschnitte folgenden Angaben über Umfang und Kosten des ganzen Unternehmens und die begleitenden Uebersichtspläne der Gefälligkeit des Herrn Ingenieur *Ed. Riggensch* in Basel.

## Bericht des Preisgerichtes.

Die *Jury*, bestehend aus den Herren Prof. *Theodor Fischer* in Stuttgart, *Karl Moser*, Architekt in Karlsruhe, *Dr. v. Muralt* in Zürich, Stadtpräsident *H. Pestalozzi* in Zürich, Prof. *Fr. v. Thiersch* in München, trat am 11. Mai, vormittags 9 Uhr, im *Künstlerhaus Zürich* zusammen, wählte zum *Präsidenten* Herrn Stadtpräsident *H. Pestalozzi* und berief zum *Protokollführer* den Sekretär der Kunstgesellschaft, Herrn *E. Kusch*.

Zum Wettbewerb sind *folgende* nach der Reihenfolge ihres Eintreffens nummerierte und im Künstlerhaus aufgehängte *Entwürfe* eingereicht worden:

Nr.	Motto:	Nr.	Motto:
1.	Dreifuss mit Fackel (gez.).	30.	Blauer Schild mit Lorbeerkrantz und drei weissen Schildchen (gez.).
2.	«Yorick».	31.	Kreis mit drei Schildern (gez.).
3.	«Intim» I.	32.	«Intim» II.
4.	«Warum ä nüd?»	33.	Gemalter Schild (gez.).
5.	«A. B.»	34.	«Künstlertütl Nr. 2».
6.	«Considerare ciascuna della piante Andrea Palladio».	35.	«Künstlerhaus Zürich 1903».
7.	«Gruss an die Heimat».	36.	«O X».
8.	«Kunst bringt Gunst».	37.	«upharsim».
9.	«Mit Glück und Flyss — Findsch's Edelwyss».	38.	«Gebrochene Massen».
10.	«Der ersten Kunst ein ernstes Haus».	39.	Drei blaue Punkte (gez.).
11.	«Natura artis magister».	40.	«Südlich».
12.	«Apollo».	41.	«Kunst und Leben».
13.	Phantasie-Wappen mit zwei Löwen (gez.).	42.	«Felix und Regula».
14.	Zweiermarke.	43.	«Lux perpetua».
15.	«Frühlingszeit».	45.	Künstler- und Zürcher-Wappen (gez.).
16.	«Z».	46.	«Beatrice».
17.	«Vorwärts und durch!»	47.	«Gartenhof».
18.	Künstlerwappen (gez.).	48.	Durchstrichener Kreis (gez.).
19.	«Figura».	49.	«Auch Einer».
21.	«Landolt».	50.	«Mosaik».
22.	«Walter».	51.	«Arti».
23.	«1903».	52.	«Aprilscherz».
24.	Dreieck im Kreis (gez.).	53.	Drei verschlungene Ringe (gez.).
25.	«Schnellpost».	54.	«Alles klar».
26.	«Also doch».	55.	«7».
27.	Herz (gez.).	56.	«Arnold Böcklin».
28.	«Schwitzkasten».	57.	«Schaffen und Vergleichen».
29.	«Weils gleich ist».	58.	«Limmat».
		59.	«Porrydge».

Die Nummern 20 und 44 fielen aus, weil es die Nummern der in besonders Kolli angelangten Perspektiven zu No. 17 und No. 32 waren.

Im Auftrage des Vorstandes der Zürcher Kunst-Gesellschaft hat Herr Stadtbaumeister *A. Geiser* eine *Kontrolle* der vom Programm verlangten Räume und Masse vorgenommen, deren Ergebnis ein der *Jury* vorliegendes Verzeichnis der Entwürfe enthält. Bezüglich der Nachprüfung des Kubikinhaltes bezw. der Kostensumme schlägt Herr Geiser vor, dass diese nur an den zur engern Wahl gelangenden Projekten vorgenommen werden solle. Die *Jury* akzeptiert den Vorschlag.

Nachdem die beiden Zürcher Mitglieder der *Jury* auf Anfragen betr. Absicht und Möglichkeit einer späteren Erweiterung der Sammlungs-räume, betr. Bedürfnisse und Intentionen der Kunstgesellschaft Aufschluss erteilt haben, unternimmt die *Jury* zunächst einen *orientierenden Rundgang* durch die Projekt-Ausstellung und begibt sich alsdann zur *Lokal-inspektion* zur *Landolt'schen Liegenschaft* und zum *Künstlertut*.

In der um 2 Uhr nachmittags beginnenden zweiten Sitzung werden auf einem *ersten kritischen Rundgang* zunächst folgende 10 Projekte teils wegen Verstössen gegen das Programm, teils wegen augenfälliger praktischer oder ästhetischer Mängel *ausgeschieden*:

No. 11, 13, 14, 18, 28, 36, 37, 40, 52 und 59.

Beim *zweiten Rundgang* wurden sämtliche verbleibenden Entwürfe einer eingehenden Untersuchung und Besprechung unterworfen. Hierbei gelangten folgende Arbeiten in die *weitere Wahl*:

No. 1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 15, 19, 21, 24, 25, 26, 32, 34, 35, 39, 41, 42, 45, 46, 47, 49, 51, 53, 55, 56, 57, 58.

Aus dieser weitem Wahl wurden in die *engere Wahl* versetzt die *Entwürfe*:

No. 2, 5, 15, 21, 26, 34, 39, 45b, 57.

*Dienstag den 12. Mai, früh 9 Uhr:*

Die *auswärtigen* Preisrichter beschäftigen sich mit dem Studium und der Beurteilung der 9 in die engere Wahl gelangten Projekte.

Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr trat das Preisgericht vollzählig zur *dritten Sitzung* zusammen und gelangte in gemeinsamer Beratung zu folgender Beurteilung dieser neun Entwürfe der engern Wahl:

*Entwurf No. 2. Motto: «Yorick.»* Der Garten ist durch die sparsame Ausnützung der nördlichen Ecke in ansehnlicher Grösse erhalten; die Zugänge zu den Sammlungen und zu den Gesellschaftsräumen sind richtig gelegen, aber in ihren Abmessungen etwas spärlich. Der Vorraum der permanenten Ausstellung ist nicht glänzend beleuchtet, die Garderobe sogar ziemlich dunkel und das Treppenhaus zu wenig entwickelt. Sehr geschickt ist die Verbindung mit der Abwartwohnung. Die Räume der permanenten Ausstellung sind gut und ausgestaltungsfähig, das Bildermagazin lässt sich aber schwer zu den Ausstellungen einbeziehen. Die im Erdgeschoss liegenden Räume haben keine Rundgangsmöglichkeit, die oberen Säle sind auffallend gross und sollen nach der Absicht des Verfassers je nach Bedarf durch bewegliche Wände aufgeteilt werden. Vorzüglich erscheint die Einpassung der Festräume zwischen Sammlung und Landoltschem Haus mit ihren reichlichen Garderoben und Vorräumen und der Verbindung zum Garten. Allerdings fehlt eine besondere Office, wenn nicht das «Durchgangszimmer» dazu verwendet wird.

Das Aeussere ist sehr gut gruppiert und, was den Hof anbelangt, vorzüglich gelungen. Dagegen leiden die Aussenseiten an einer gewissen Trockenheit und sind in Formen gehalten, die bei ihrer Verpflanzung von München nach Zürich doch etwas umgeändert werden müssten.

*Entwurf No. 5. Motto: «A. B.»* Ohne besondere Rücksicht auf den Garten zu nehmen, überbaut der Verfasser die grössere Hälfte des Bauplatzes geschlossen. Der Gesellschaftssaal, der seinen Zugang durch das Landoltsche Haus erhält, könnte ohne Schwierigkeit erst später ausgeführt werden. Die Saalnebenräume sind zu knapp bemessen. Vom Heimplatz aus betrachtet sind die Massen des Bauwerkes angenehm abgestuft. Die strikte Vermeidung aller sichtbaren Dachflächen würde bei der Ausführung zu Unzuträglichkeiten führen. Der vom Heimplatz nischenartig zurückspringende Haupteingang ist von guter künstlerischer Wirkung. Die Grundrissanlage ist im allgemeinen klar und natürlich entwickelt, doch muss der enge Lichthof getadelt werden, da er der Bibliothek und dem Sitzungszimmer nicht genug Licht zuführt.

Die ernste Haltung und Ruhe der Aussenarchitektur ist anzuerkennen, doch geht der Verzicht auf dekorative Belebung fast zu weit.

*Entwurf No. 15. Motto: «Frühlingszeit.»* Die Gebäudeteile liegen günstig im Bauplatz und lassen einen grossen Teil des Gartens frei. Die Angabe der künstlerischen Verbindung zwischen Gebäude und Garten fehlen.

Die Gesamt disposition ist klar und einfach. Die drei Gebäudeteile sind übersichtlich geschieden. Die Erdgeschossräume liegen in einem Hochparterre 3 m über dem Platz und werden durch eine gedeckte Freitreppe zugänglich gemacht. Vestibülanlage, Kasse, Garderobe, Abort liegen gut. Die Räume für die permanente Ausstellung sind programmässig, aber ohne besondern Reiz angeordnet. Statt 400 m<sup>2</sup>, sind nur 340 m<sup>2</sup> Oberlichtsäle vorgesehen. Der Raum für Skulpturen ist lichtlos und unbrauchbar. Der lange Seitenlichtsaal gegen Südwesten wird Uebelstände zeitigen. Die Parterreräume der Sammlungen sind gut disponiert. Die zweiseitige Beleuchtung des Aquarellsaales ist unstatthaft. Die Einteilung des Obergeschosses leidet an zu gleichartig dimensionierten Räumen. Die zweiseitige Beleuchtung der Ecksäle ist unzulässig; die Beleuchtung des mittleren Skulpturensaales durch Oberlicht nicht günstig, — ausserdem ist die Höhe dieses Saales mit 15 m um die Hälfte zu gross. Der Festsaal ist richtig angelegt, aber Vestibül und Garderobe hiezu sind eng und ungenügend. Ebenso ist die Verbindung mit dem alten Landoltschen Hause nicht gelungen.

Die Architektur ist in einem für die Aufgabe zu monumentalen Charakter gehalten, aber in angenehmen Verhältnissen durch alle Gebäudeteile klar und fleissig durchgeführt. Der Kuppeltambour ist des Guten zu viel und im Innern nicht notwendig. Es ist zu bedauern, dass sich die Architektur nicht an die Art des Landoltschen Hauses angelehnt hat, wodurch sie einen landgewachsenen Charakter erhalten hätte.

*Entwurf No. 21. Motto: «Landolt.»* Der symmetrische Bau erstreckt sich 40 m tief in den Garten hinein und lässt wenig davon übrig. Im Erdgeschoss enthält das ganze südöstliche Drittel nur Pack-, Kisten- und Abwart-Räume. Eingang und Halle sind gross gedacht, die Wirkung der letztern aber ist durch das gegenüber liegende Fenster beeinträchtigt. Ein Aquarellsaal hat zu wenig Licht. Die permanente Ausstellung ist in den obern Stock verlegt, was durch das Programm ausgeschlossen war. Das Landolthaus ist als Gesellschaftshaus umgebaut; es ergeben sich aber dabei ungenügende Räume.

Die Architektur ist einfach, ernst, von klassischer Ruhe. Das Ganze als künstlerische Leistung bemerkenswert.

*Entwurf No. 26. Motto: «Also doch.»* Der Bau ist hufeisenförmig gestaltet und wendet seine Öffnung gegen den Garten, wöbei dessen Gefälle in zwei Terrassenabsätzen anmutig aufgelöst ist. Der ovale Gesellschaftssaal, der Pavillon am Heimplatz und der Ateliaraufbau bilden in ihrer zu lebhaften Höhenentwicklung eine übermässige Gliederung der Baumasse. Gleichwohl spricht sich in der ganzen Komposition ein malerischer Sinn und ein feineres Gefühl für Einzelformen aus. Dem auch im Innern zu hoch ausgestalteten Gesellschaftssaal fehlt die wünschenswerte Beziehung zum Garten; auch sollte Lage und Ausmass seiner Nebenräume verbessert werden. In der Nähe des anspruchsvollen Haupteingangs fehlt ein entsprechend geräumiges Zimmer für den Sekretär. Gegen die Anordnung der Aborte in den einzelnen Geschossen bestehen Bedenken. Der Vorsprung des Saalbaus über die Baulinie ist, streng genommen, ungesetzlich.

*Entwurf No. 34. Motto: «Künstlertgütli No. 2.»* Der ungemein fleissig und liebenswürdig durchgearbeitete Entwurf leidet an dem zu stark ausgesprochenen Museumscharakter und zugleich an einer Ueberfülle von Motiven, die eine einheitliche Wirkung nicht aufkommen lässt. Der reich gruppierten Aussenarchitektur entspricht auch eine sehr lebhaft gegliederte und reiche Innenarchitektur. Vergeblich sucht man jene Ruhe und Schlichtheit, die man den Werken der Baukunst geben muss, welche der Malerei und Bildhauerei als Rahmen dienen. Ueber eine anmutige offene Estrade gelangt man vom Heimplatz nach dem Hauptvestibül, in dem sich die Achsen des Haupt- und Flügelbaus vereinigen. Zu dem etwas knapp bemessenen Gesellschaftssaal führt der Zugang so, dass das Erdgeschoss des Landoltschen Hauses hinzugezogen werden kann.

*Entwurf No. 59. Motto: Drei blaue Punkte. (gez.)* Die Gebäude sind klar und übersichtlich auf dem Bauplatz angeordnet. Es bleibt ein grosser Garten erhalten, welcher zu dem Gebäude in direkte Beziehung gebracht worden ist.

Das Erdgeschoss liegt 3 m über dem Platz. Dem Haupteingang ist eine Terrasse mit Freitreppe vorgelegt. Die Halle durch das Treppenhaus schwach beleuchtet. Die permanente Ausstellung ist klar geordnet. Die Sammlungsräume d. i. Bildersaal, Bibliothek, Handzeichnungssaal sind zu verbinden. Der Korridor ist auszulassen.

Im 1. Obergeschoss sind die Räume zu gleichartig. Der Korridor vor den Sälen ist eine ungeschickte Lösung. Alle Nebenräume, Eingang, Vorplatz, Garderobe, Buffet zum gut disponierten Festsaal sind ungenügend.

Im Souterrain sind Pack- und Kistenräume dunkel; die Anfahrt hiezu vom Heimplatz aus unpraktisch. Das Projekt könnte sehr gewinnen, wenn der Bau bis an die Rämistrasse gerückt und weniger tief gemacht würde. Auch liessen sich hiedurch Kistenräume und Anfahrt geeigneter anlegen.

Es werden sich bei den hohen Dächern Schwierigkeiten bezüglich Lichtgewinnung für die Oberlichtsäle ergeben. Die Baumassen sind in guten und schönen Verhältnissen entworfen; die Architektur einfach, klar und entsprechend, könnte auch mit etwelcher Vereinfachung in Putz ausgeführt und dadurch dem Charakter des bestehenden Landoltschen Hauses näher gebracht werden. Das ganze ist eine interessante Arbeit, die als Grundlage für die Ausführung geeignet erscheint.

*Entwurf No. 45. b. Motto: Künstler- und Zürcherwappen. (gez.)* Der Garten bleibt in guter Form erhalten, und die Eingänge sind richtig disponiert, die Abwartwohnung aber ist wohl etwas zu weit von diesen entfernt. Die permanente Ausstellung ist gut rundläufig mit angenehm wechselnden Saalgrössen. Die Sammlungen haben einen nicht rationell auszunützenden Repräsentationsraum und sind, trotzdem sie sich über zwei Stockwerke erstrecken, um etwa 100 m<sup>2</sup> zu klein. Alle Ecksäle sind ungünstig von zwei Seiten beleuchtet, und die Fenster fast durchgehend mit ganz ungeeigneten Pfeilern zerteilt. Die Architektur ist nach der Massenverteilung ziemlich befriedigend. Wiewohl etwas Unfreies in verschiedenen Motiven keinen heitern Eindruck aufkommen lässt, ist doch der Versuch eines Anschlusses an die alte Zürcher Architektur lebhaft zu begrüssen.

*Entwurf No. 57. Motto: «Schaffen und Vergleichen.»* Der Verfasser verbaut infolge grosser Hofanlage ausserordentlich viel vom Garten und ist durchaus nicht ökonomisch mit der Platzverteilung. Merkwürdig ist der seitliche Eingang unter der strengen Säulenhalle; die Vorhalle mit dem ParLOUR wohl etwas zu niedrig. Die Seitenräume haben zumeist Südost- und Südwestlicht, stellenweise auch sicheres Reflexlicht, während das gute Nordostlicht für das Treppenhaus verschwendet ist. Sonst wäre die Folge der Räume in der permanenten Ausstellung und in den Sammlungen gut; in diesen wird eine Niveaudifferenz mit kleinen Treppen in netter Weise überwunden. Die Garderoben sind fast überreichlich und gut gelegen, ebenso die Abwartwohnung und die Bureaux.

Das Aeussere ist in sehr eigenartigen Formen geschickt gruppiert,

wobei der Turm in jeder Beziehung unnötig gewesen wäre, und trägt einen heitern, aber fast ein wenig provisorischen Charakter.

*Dienstag, den 12. Mai, nachmittags: 4. Sitzung.*

Nach eingehender Beratung wurde mit *Stimmeneinheit* die *Verteilung der Preise* wie folgt beschlossen.

Es werden *ein erster Preis* im Betrage von *Fr. 2500.—*, *zwei zweite* von je *Fr. 2000.—* und *zwei dritte* von je *Fr. 1000.—* festgesetzt.

Den *I. Preis* erhält das *Projekt No. 39. Motto: Drei blaue Punkte* (gez.).

Die beiden *zweiten Preise* die *Projekte No. 2. Motto: «Yorick»* und *No. 26. Motto: «Also doch.»*

Die beiden *dritten Preise* die *Projekte No. 15. Motto: «Frühlingszeit»* und *No. 45, b. Motto: Kunst- und Zürcherwappen.* (gez.).

Nach Oeffnung der Umschläge ergeben sich als *Verfasser:*

*I. Preis*, Fr. 2500.—, *Projekt No. 39. Motto: Drei blaue Punkte:* Architekt *J. Haller* aus *Zurzach*, in *Karlsruhe*.

*II. Preise* zu Fr. 2000.—:

*Projekt No. 2. Motto: «Yorick»:* Architekt *Friedr. Paulsen* in *Zürich*, *Bahnhofstr. 80* und

*Projekt No. 26. Motto: «Also doch»:* Architekt *Erwin Heman* in *Basel*, *Spitalgasse 11.*

*III. Preise* zu Fr. 1000:

*Projekt No. 15. Motto: «Frühlingszeit»:* Architekt *Julius Kunkler* in *Zürich* und

*Projekt No. 45, b. Motto: Künstler- und Zürcherwappen:* Architekt *J. E. Fritschi* in *Zürich*, *Birmensdorferstr. 399.*

Den in die *engere Wahl* gelangten, *nicht prämierten Projekten No. 5, 21, 34* und *57*, sowie dem *Projekt No. 55* erkennt die *Jury Ehren-erwähnungen* zu.

Am *Mittwoch* den *13. Mai*, *vormittags 11½ Uhr* trat die *Jury* zur *Schlussitzung* zusammen behufs *Genehmigung* und *Unterzeichnung* des *Protokolls.*

Zürich, den *13. Mai 1903.*

Die *Preisrichter:*

*Theodor Fischer.*

*Dr. Carl v. Muralt.*

*Karl Moser.*

*Hans Pestalozzi.*

*F. v. Thiersch.*

## Miscellanea.

**Parsonsturbinen für deutsche Kriegsschiffe.** In Anbetracht der Vorteile, welche die *Parsonsdampfturbine* namentlich für die *Fortbewegung* von *Schiffen* bietet, hat die *Kaiserlich Deutsche Marine* sich entschlossen, sie *versuchsweise* zum *Antrieb* von *Kriegsschiffen* zu verwenden und der *A.-G. Brown, Boveri & Co.* die *Maschinenanlagen* für ein *Hochseetorpedoboot* und einen *Kreuzer* in *Auftrag* gegeben. Das *Hochseetorpedoboot*, dessen *Schiffkörper* in der *Schiffbauwerft F. Schichau* in *Elbing* erstellt wird, erhält eine *Dampfturbinenanlage* von *6000 P. S.* *Gesamtleistung*, wodurch dem *Schiffe* eine *Geschwindigkeit* von *27 Knoten* oder *50 km* pro *Stunde* erteilt wird; der *kleine Kreuzer «Ersatz Merkur»*, dessen *Schiffkörper* die *Werft «Vulkan»* in *Stettin* baut, wird dagegen mit einer *Dampfturbinenanlage* von *10000 P. S.* *ausgerüstet*, durch die das *Schiff* mit einer *Geschwindigkeit* von *22 Knoten* oder *40,8 km* in der *Stunde* vorwärts bewegt wird. Es werden dies die *ersten Schiffe* der *Kaiserl. Deutschen Marine* sein, die *nicht* durch *Kolben-Dampfmaschinen*, sondern *ausschliesslich* durch *Dampfturbinen* fortbewegt werden. Die *Firma Brown, Boveri & Co.* baut die zum *Antrieb* dieser *Kriegsschiffe* dienenden *gewaltigen Maschinen* in ihren *Werkstätten* zu *Mannheim*, wo *gegenwärtig* neue, *geräumige Werkstatthalten* errichtet werden.

**Nickelstahlschienen.** Die *günstigen Erfahrungen*, die man in der *Nähe* von *Altoona, Pa.* mit in einer *Kurve* gelegten *Nickelstahlschienen* gemacht hat, haben laut einer *Notiz* in *«Iron Age»* der *Pennsylvania Railroad* *Veranlassung* gegeben, bei der *Carnegie Steel Company* in *Pittsburg* *5000 t Nickelstahlschienen* zu bestellen. Diese *Schienen* sollen *3,25 bis 3,5%* *Nickel* enthalten und nach dem *Bessemerverfahren* hergestellt werden; ihr *Gewicht* soll zwischen *42 kg/m* und *49,5 kg/m* betragen. *Besondere Schwierigkeiten* haben sich bei *Herstellen* dieser *Schienen* in *Bezug* auf das *Bohren* der *Nickelstahlschienen* ergeben, welche *Operation* einen *längeren Zeitraum* als bei den *gewöhnlichen Schienen* beanspruchte. Die *Nickelstahlschienen* *kosten* etwa *doppelt* so viel als *gewöhnliche Schienen*, sollen aber nach den *bisher gemachten Erfahrungen* die *dreifache bis vierfache Lebensdauer* aufweisen. Namentlich sollen sie in *Kurven* und *anderen stark beanspruchten Stellen* verlegt werden.

**Der Ueberschuss der Ausstellung in Düsseldorf 1902.** Die *Ausstellung* hat trotz der *Vorausverwendung* von *1 Million Franken* für das *Kunstausstellungsgebäude* und nach *Rückerstattung* der *Einzahlungen* der *Garantiezeichner* samt *Zinsen* und *Zinseszinsen*, sowie des *rückzahlbaren Beitragsfonds* von *310250 Fr.* noch einen *Ueberschuss* von *1375000 Fr.* erzielt, der, nach dem *Vorschlag* des *Arbeitsausschusses* an das *Hauptkomitee*, den *Provinzialverwaltungen* der *Rheinprovinz* und *Westfalens* sowie *verschiedenen Vereinen* *Düsseldorfs* und der *Rheinlande* zu *gemeinnützigen Zwecken* zur *Verfügung* gestellt werden soll. Ueber die *Verteilung* des dann noch *verbleibenden Restbetrages* von *ungefähr 350000 Fr.* wird eine *eigens ernannte Kommission* zu *beschliessen* haben.

**Neue Brücken in Berlin.** Die *drei neuen Brücken*, die *unweit* der *Museen* über die *Spree* und den *Kupfergraben* gebaut werden sollen, *beabsichtigt* der *Magistrat* mit *Rücksicht* auf die *Vollendung* der *Museumsbauten* möglichst noch in *diesem Jahre* fertig zu *stellen*. Der *Neubau* der *Spreebrücke* zur *Verbindung* der *Museums-Insel* mit der *neuen Strasse*, die nach der *Oranienburgerstrasse* führen soll, wird *etwa 625000 Fr.*, die *Brücke* über den *Kupfergraben* als *Ersatz* für die *alte «Mehlbrücke»* *ungefähr 300000 Fr.* *kosten*; die *dritte*, die *«eiserne Brücke»*, ist *vorläufig* auf *rund 700000 Fr.* *veranschlagt* worden.

**Die Verwendung von Modellen bei Wettbewerben.** Herr *Hans Grässel*, *städtischer Baurat* in *München* macht den *beachtenswerten Vorschlag*, an *Stelle* der *Perspektiven* bei *Wettbewerben* die *alte Methode* der *Herstellung* von *Modellen* in *Papier* oder *Brettchen* wieder *einzuführen*. *Baurat Grässel* glaubt, auf *Grund* seiner *langjährigen eigenen Erfahrungen*, darin ein *Mittel* zu einer *natürlicheren Bauweise* gefunden zu *haben*, da *schön gemalte Perspektiven* zu *sehr* den *Schein* und das *Formale* *begünstigen* und in *vielen Fällen* *arge Enttäuschungen* im *Folge* hätten.

**Schweizerischer Baukalender.** Herr *Architekt E. Usteri* in *Zürich*, *Neuenhof-Paradeplatz* teilt uns mit, dass er für die *nächste Ausgabe* des *Schweizerischen Baukalenders* (1904) die *Redaktion* der *Abteilung «Hochbau»* *übernommen* hat. Er *richtet* an alle *schweizerischen Kollegen* die *freundliche Bitte*, ihm *allfällige Wünsche* über *Aenderungen* in der *Anordnung* des *Stoffes* oder *Bearbeitung* des *Materials* möglichst *bald* zu *kommen* zu *lassen*.

**Das Sand- oder Bruska-Tor in Prag,** das im *Jahre 1721* von *General Freiherrn* von *Sickingen* *eröffnet* wurde, sollte auf *Betreiben* der *Militärbehörden* *niedergerissen* werden. Nun hat der *Prager Stadtrat* *beschlossen* das in *jeder Hinsicht interessante Tor*, das *vielleicht* eine *Schöpfung* des *kaiserlichen Schanzenbaumeisters Bart. Scotti* aus *Mailand* ist, zu *erhalten*.

**Das Stadttheater in Barmen,** das im *vergangenen Jahre* *abgebrannt* ist, wird nach den *Plänen* des *Reg.-Baumeisters K. Moritz* in *Köln*, des *Erbauers* des *dortigen Theaters*, mit einem *Kostenaufwand* von *1,25 Mill. Fr.* *neu erstellt* werden.

**Zu der neuen protestantischen Kirche in Pasing,** deren *Grundsteinlegung* am *21. Mai* stattfinden wird, hat *Professor K. Hocheder* in *München* die *Pläne* *gefertigt*.

**Der Dom in Trient,** jener von der *Kunst* der *Lombardei* *besonders beeinflusste Bau*, soll *wieder hergestellt* werden.

## Literatur.

**Berner Kunstdenkmäler.** Herausgegeben vom *kantonalen Verein* für *Förderung* des *historischen Museums* in *Bern*, vom *historischen Verein* des *Kantons Bern*, von der *Bernischen Kunstgesellschaft*, vom *Bernischen Ingenieur- und Architektenverein* und vom *Bernischen kantonalen Kunstverein*. *Band I. Lieferung 1—3.* 1902. *Verlag* von *K. J. Wyss* in *Bern*. *Preis* der *Lieferung* *4 Fr.*

Die *fünf obengenannten Vereine* haben sich *zusammengetan*, um eine *Veröffentlichung* von *jährlich zwölf Kunstblättern* in *Phototypie* *herauszugeben*, *ähnlich* den *Publikationen* des *«Fribourg artistique»*. Es wird *dabei bezweckt*, zur *Förderung* des *Verständnisses* und des *Interesses* an *einheimischer Kunst* *allmählich* die *hervorragenden Werke* der *Architektur*, *Plastik*, *Malerei* sowie des *Kunstgewerbes* auf *Tafeln* zu *veröffentlichen*, zu *deren* *aesthetischer* und *geschichtlicher Erläuterung* ein *wissenschaftlicher* aber *doch gemeinverständlicher Text* *beigegeben* wird. Die *Tafeln* *erscheinen* in *ansehnlicher Grösse* *zumeist* *vortrefflich ausgeführt*; *Lettern* und *Satz* des *Textes* sind *gleichfalls* *gut*, nur *hätte* *dabei* *entsprechend* dem *Werte* der *Veröffentlichung* ein *besseres Papier* *Verwendung* *finden* dürfen.

Aus *dem reichen* und *mannigfaltigen Inhalt* sei *nur* *weniges* *hervorgehoben*: Es ist *freudig* zu *begrüssen*, dass als *erstes Blatt* das *1773* bis *1775* von *Sprüngli* *erbaute alte historische Museum* in *Bern* *vorgeführt* und *ausführlich* von *Prof. H. Auer* *beschrieben* wird. Möge *dadurch* *dazu* *beigetragen* werden, dass *dieses Juwel* *unter* den *öffentlichen Bauwerken* *Berns*